

JOURNAL
für
ORNITHOLOGIE.

Neununddreissigster Jahrgang.

N^o 196.

October.

1891.

Briefliche Reiseberichte.

Von

Dr. Emin.

Bukaba, Uwalija, Victoria Nyansa, 21. November 1890.

An Dr. Reichenow.

Am 28. August von Tabora aufbrechend, erreichten wir am 30. August die frühere englische Missionsstation Ujui, deren hübsche Baumpflanzungen eine angenehme Abwechslung in der sonnedurchglühten, verbrannten Steppe bildeten. Was in den zwei Tagen unseres Aufenthalts gesammelt werden konnte, zeigte nichts Abweichendes von den Steppenformen, an die wir nun schon gewöhnt sind. Auffällig häufig zeigte sich *Turnix lepurana*, die in den die Felder umziehenden Hecken gute Schlupfwinkel findet. Auch *Macronyx croceus* war recht häufig zu sehen. Der Marsch von Ujui nach Ussongo führt ebenfalls durch völlig ausgedörrtes Land, in dem jedoch viele Sandhühner (*Pterocles gutturalis* und eine zweite Art) sich so zu Hause fühlten, das sie oft dicht am Wege lagen. Als rechter Steppenvogel sei *Coraphites leucopareia* erwähnt und als seltneres Vorkommniß *Cursorius bicinctus*. Viele Falken, *Cerchneis* sp., beschäftigten sich mit Heuschreckenfang. Ussongo ist ein trauriger Aufenthalt für den Sammler.

Obgleich einige grössere Teiche nicht verfehlen, allerlei Geflügel anzuziehen, und in den Felsgruppen, welche hier und da die Monotonie der nahezu baumlosen Wüstensteppe unterbrechen,

wenige Vögel hausen, auch eine oder die andere Adansonie ihre blattlosen Aeste den seltenen Falken als Ruheplatz darbietet, so ist doch recht wenig Interessante hier zu sehen. An den Teichen einige Regenpfeifer (*Ch. geoffroyi*) und viele *Ibis hagedash*, in der Steppe Ammern (*Fringillaria tahapisi* und *F. flaviventris*), hier und da ein *Agapornis fischeri*, von dem man nicht weiss, wovon er lebt. Einmal nur sahen wir *Calamonastes undosa*.

Obleich das ganze Gebiet auch von Ussongo nach dem See hinauf immer denselben Steppencharakter trägt und dem entsprechend auch die Gestaltung der Thierwelt sein muss, wird doch, je weiter man nach dem See vorrückt, das Thierleben reicher, vermuthlich deshalb, weil mit der wachsenden Durchfeuchtung des Bodens sich hier und da kleine Gehölze, stellenweise sogar Waldstriche bilden, welche den Vögeln erwünschte Zufluchtsstätten gewähren. Dazu mehren sich die Felsgruppen, um welche herum stets ein dichter Pflanzenwuchs sich entfaltet. Sandhühner und Frankoline (*S. granti* und *rufopictus*) sind auch hier sehr häufig; an den Pfützen und Teichen tummeln sich Regenpfeifer; in der Steppe selbst *Oedipodites*, *Cursorius* und die dem Jäger so unbequeme *Chettusia coronata* neben *Glareola pratincola*. *Ispidina picta* fängt Heuschrecken. Manche kleinen Papageien (*A. fischeri*) durchstreichen zu zwei und drei die Gehölze; hier und da lässt sich auch *Poocephalus meyeri* sehen. Als Vertreter nördlicher Gebiete seien erwähnt *Bradyornis semipartita*, *Lanius humeralis*, *Thamnolaea albiscapulata*, welche die Felsgruppen bevorzugt, *Ploceus pelzelni*, *Gymnoschizorhis leopoldi* geht bis an den See, wird dort aber abgelöst von *Schizorkis zonura*. Der charakteristische Vogel aber für diese ganze Strecke ist *Histurgops ruficauda*, der überall auf den jetzt blattlosen Akazien seine zweithürigen Nester eingebaut oder aufgehängt hat, denn beide Formen kommen vor. Er ist ein geselliger, sehr geschwätziger Vogel, dessen Stimme von allen Seiten laut wird und an einzelne grössere Weber erinnert, nur noch etwas rauher ist. Die Nester waren alle noch unbelegt, obgleich die Vögel sich viel daran zu schaffen machten, und nur einmal gelang es mir, in einem Neste zwei frische Eier zu finden, Männchen und Weibchen dabei zu erhalten und aus dem letzteren das dritte, völlig entwickelte Ei herauszuschneiden. Es mag also die normale Zahl des Geleges drei Eier sein. Die Vögel bewegen sich viel auf der Erde, wo sie nach Würmern und Insecten suchen; ihre Haltung ist ziemlich steil. Auch *Agapornis fischeri* kann als

einer der charakteristischen Vögel dieser Gegenden gelten, und selten passirt man ein Gehölz, ohne einigen Paaren oder kleinen Gesellschaften von drei bis vier Individuen zu begegnen, welche unter feinem, nicht so grellem Schreien wie *A. pullaria* ziemlich hoch, schnurrend und in gerader Linie fliegen. Auch auf der Erde machten sie sich viel zu thun. In dem Magen der erlegten Vögel fand ich ausschliesslich feine Grassaamen, die sie, da keine höheren Gräser vorhanden waren, jedenfalls von der Erde aufgesammelt hatten. Ich habe noch eines sehr häufigen Vogels zu gedenken: *Lanius excubitorius*. Während im oberen Nielgebiet dieser Vogel stets die oberen, womöglich dünnen Baumäste zum Sitzen wählt, hat er hier der Gegend sich angepasst und mit niederem Buschwerk vorlieb nehmen müssen. Sein Benehmen und sein Gebahren sind aber unverändert geblieben.

Am 27. October langte die Expedition in Bussisi an, und da zur Entlassung und Ergänzung von Trägern sowie zu den Vorbereitungen für die Ueberfahrt über den See ein etwas längerer Aufenthalt genommen, folglich auch etwas ausgiebiger gesammelt wurde, so mag es an der Stelle sein, der Oertlichkeit selbst mit einigen Worten zu gedenken. Bussisi, an der östlichen Bucht des Victoria Nyansa, gerade gegenüber der Missionsstation Bukumbi in etwa 2° 40' s. Br. gelegen, ist ebenfalls von drei Seiten von übereinander gethürmten Felsblöcken umringt, aus denen zur Nachtzeit gar verschiedene Stimmen sich hören lassen: Paviane, Klippschliefer, Leoparden. Rings um die Felsen steht ziemlich üppiger Pflanzenwuchs, während an der Bucht selbst ein breiter Gürtel von Bananen gepflanzt ist. Die Umgegend der Dörfer ist flach und zeigt reinen Steppencharakter. In der Bucht liegen mehrere kleine Inselchen und Steinhafen, die Wasservögeln erwünschte Zuflucht und Brutstätten gewähren, aber auch von vielen Krokodilen heimgesucht sind. Das ist die Gegend, in der gesammelt wurde.

Zur Vergleichung der hier gesammelten Vögel mit denen vom West-Ufer des Sees mag folgendes Verzeichniss dienen:

Sterna anglica, *Plotus levaillanti*, *Sarcidiornis melanonota*, *Chenelopex aegyptiaca*, *Lobivanellus senegalensis*, *Oediconemus vermiculatus*, *O. affinis*, *Ortygometra nigra*, *Parra africana*, *Ibis hagedash*, *Scopus umbretta*, *Ardeola comata*, *Bubulcus ibis*, *Butorides atricapilla*, *Ardea goliath*, *Chalcopelia afra*, *Pternistes böhmi*, *Turnix lepurana*, *Falco ardosiacus*, *Agapornis fischeri*, *Gymnoschizorhis leopoldi*, *Centropus*

monachus, *Indicator minor*, *Tricholaema lacrymosa*, *Pogonorhynchus albicauda*, *Picus hemprichi*, *Ceryle rudis*, *Halcyon semicaerulea*, *H. senegalensis*, *Corythornis cyanostigma*, *Melittophagus cyanostictus*, *Cypselus affinis*, *Hirundo senegalensis*, *H. melanocrissa*, *H. rustica*, *H. griseopyga*, *Cotyle rufigula*, *Batis pririt*, *Dryoscopus funebris*, *Laniarius erythrogaster*, *Lanius excubitorius*, *Amydrus morio*, *Hyphantornis xanthops*, *H. pelzelni*, *Symplectes melanozanthus*, *Estrela erythronota*, *E. rhodopyga*, *Passer swainsoni*, *Fringillaria flaviventris*, *F. tahapisi*, *Nectarinia melanogastra*, *Cinnyris erythroceria*, *Eminia lepida*, *Erythropygia leucoptera*, *Cossypha heuglini*, *Turdus lybonianus*, *Thamnolaea albiscapularis*.

Es hätte jedenfalls die Zahl der gesammelten Arten noch bedeutend vermehrt werden können. Schon aus den gegebenen Namen wird ersichtlich, wie mit der Steppe auch die Vogelwelt gleichen Schritt hält und wie einförmig eigentlich das ganze Gebiet von den Grenzen Ugogos bis an den See ist. Das schon von Fischer festgestellte Hereingreifen nordöstlicher Formen ist auch aus der gegebenen Liste deutlich ersichtlich. Es mag übrigens nebenbei bemerkt sein, dass *Nectarinia melanogastra* von uns auch in Monbuttu gesammelt wurde.

Da die Regenzeit noch nicht hereingebrochen, waren von den Webern noch die meisten im Winterkleide und ebenso die Wittwen, von denen übrigens auffallender Weise kein Stück erlegt wurde. Auch die Nistzeit schien noch nicht gekommen. Zwar bauten die Segler, *C. affinis*, eifrig an den Felswänden, welche steil in die Bucht abfallen, und manche ihrer Nester waren fertig, allein in keinem derselben lagen Eier. Webernester gab es ebenfalls genug, aber alle waren leer. Dagegen wurde auf den Inseln in der Bucht der Horst von *Plotus* gefunden und zwar mit frischen Eiern belegt. Die Horste, aus Reisern und Gras, den Reihernestern ähnlich gebaut, standen nahe bei einander auf niedrigen, völlig abgestorbenen Büschen, etwa ein m. hoch über dem Wasser und enthielten je 5 bis 6 Eier, deren Grösse und Gestalt die grösste Verschiedenheit zeigt. Die eigentliche Farbe ist ein schönes bläuliches Grün; doch ist das ganze Ei mit einer dicken Kalkschicht überzogen, so dass die eigentliche Farbe nur an gekratzten Stellen zum Vorschein kommt. Die Eier sind sehr gut essbar.

Eigenthümlich ist es, dass auch hier gerade, wie Fischer weiter östlich bemerkte, kein Pelikan vorzukommen scheint. Nahe bei Issole fand ich in einem Sumpf den Oberkiefer eines Pelikan,

und in der Mission Inbokumbi wurde mir als Merkwürdigkeit eine Mütze aus dem Kehlsack des Vogels gezeigt.

Ich habe ferner den Strauss zu erwähnen, der in Usukuma nicht selten ist. Dass er bei Bussisi vorkommt, beweisen zwei stark angebrütete Eier, welche mir gebracht wurden.

Vou Geiern habe ich überhaupt nur ein Stück gesehen und erlangt. Leider konnte es nicht conservirt werden. Es war dies am 15. September in Szamuje. Der Vogel war ein völlig erwachsener *Gyps fulvus*. Er sass auf einem Felsen und war den Eingeborenen bekannt. *Strix flammea* wurde ebenfalls in Szamuje erlangt, wo sie in einer Adansonie brütete. Es war die helle Form.

Da in Bukumbi nicht genügend Boote zu beschaffen waren, um die Expedition über den See zu fahren, so ging ich mit zwanzig offenen Uganda-Booten über den See, während Herr Dr. Stuhlmann, den ein Präparator begleitete, den Rest der Carawane auf dem Landwege um den See führte. Wenn das Reisen so ganz von Wind und Wetter abhängig wird, wie bei dieser Fahrt, wenn man nie weiss, ob man nicht in der nächsten Viertelstunde abreisen muss, um das Nachlassen des Windes zu benutzen, wenn man wiederum tagelang auf den gepackten Koffern sitzt, die Abreise erwartend, die doch nicht kommt, so wird schliesslich das Sammeln, so interessant es an sich ist, dem Sammler verleidet. Trotzdem sind manche wichtige Daten zu erlangen, und wer selbst je in Ländern wie diese gereist und gearbeitet hat, wird die Dürftigkeit der Angaben begreifen.

Der erste Halt, nachdem wir am 20. October Niangesi verlassen, wurde in Buingo, einem auf dem Südufer des Sees gelegenen Dorfe, gemacht und währte anhaltender Stürme halber bis zum 23. October. Die Gegend ist schön. Malerische, von üppiger Vegetation umgebene Felspartien, wechseln mit weiten Bananenpflanzungen, in welchen die Gehöfte der Eingeborenen zerstreut liegen. Ausgedehnte Saatfelder, wo Durrah und Bohnen gezogen werden, schieben sich dazwischen. Eigentlichen Wald giebt es nirgends. Nach dem See zu fällt das Land allmählich ab und endet in einem breiten, mit vielen Schneckenschalen überstreuten Landstreifen, hier und da von Schilfwucherungen unterbrochen. Gänse, ganze Gesellschaften von *Limnetes crassirostris*, *Parra africana*, *Ortygometra nigra*, die gewöhnlichen Reiherarten, *Scopus*, *Fulica cristata* finden hier erwünschte Quartiere. Bezüg-

lich des letztgeannten Vogels möchte ich erwähnen, dass man häufig seine Stimme dicht neben sich zu hören glaubt, aber dennoch den Vogel nicht sehen kann. Perlhühner (*N. coronata*) sind so zahlreich, dass sie ins Lager eindringen. Längs der Ufer flogen Möven, die meistens nicht ausgefärbte *L. phaeocephalus*, seltener eine *L. fuscus*; am Strande spazierten schön ausgefärbte *Himantopus*. Von Webern erlangte ich *P. nigriceps*, und was mir besonders interessant war, *P. castanops*, die von mir nur bei Wadelai gefundene und von Shelley beschriebene Art. Sie waren hier durchaus nicht selten, die hier erlegten Stücke von *Larus fuscus* glichen genau solchen vom Süden des Albert-Sees; richtig schwarzübrückige Vögel sind mir auch hier nicht vorgekommen.

Der nächste Tag, 24. October, brachte uns nach Ikuru, einer jetzt unbewohnten Insel, wo es von Tauben (*Peristera tympanistria*) wimmelte. Der Grund hierfür mag darin liegen, dass von Säugern auf allen diesen Inseln nur *Aulacodus* und einige kleine Mäuse vorkommen und deshalb, da von Feinden ausser grossen Eidechsen, einigen Schlangen und gelegentlich einem Raubvogel nicht die Rede ist, der Vermehrung, besonders der Tauben, nichts entgegen steht. Zum ersten Male begegneten wir hier *Cossypha natalensis*, einem ganz guten Sänger, aber sehr versteckt lebenden Vogel. Von alten Bekannten fanden sich *Turdus icterorhynchus*, *Eminia lepida*, beide gute Sänger, *Pycnonotus*, *Dilophus carunculatus*, *Laniarius erythrogaster*, *Cuculus heuglini*, *Hapaloderma narina*. Von Falken *Haliaetus vocifer*. Auf einem niedrigen Baume stand das Nest von *Muscicapa infulata*, zwei angebrütete Eier von sehr verschiedener Färbung enthaltend, deren Dimensionen 18×12 und 18×13 sind, der Vogel war hier gerade so zutraulich, wie wir ihn früher am Albert-See gesehen. Eine besondere Erwähnung verdient das Vorkommen von *Agapornis pullaria*. Während in ganz Ugogo *A. personata* gesammelt wurde und an ihre Stelle im südlichen Unyamuesi *A. fischeri* trat, die noch in Bussisi, also am See beobachtet wurde, finden wir hier auf der ersten von uns betretenen Insel *A. pullaria* und dürfen uns daraus wohl den Schluss erlauben, dass wir uns von nun an dem westafrikanischen Faunengebiet nähern.

Dass unser Schluss nicht verfrüht gewesen, erfuhren wir am nächsten Tage, 25. October, auf der kleinen Insel Sireva, die mit schöner tropischer Vegetation, darunter hübsche Phönix-Palmen,

bestanden ist. Es war ein sonderbares Gemisch, das uns hier zur Beute fiel: *Trichophorus flavigularis*, *Cossypha verticalis*, *Hapaloderma narina*, *Pholidauges leucogaster*, *Peristera tympanistris*, *Oriolus galbula*; für *Cossypha verticalis* dürfte dies wohl der am weitesten östlich bis jetzt bekannte Fundort sein. *Hapaloderma* war mir in all den langen Jahren nur zweimal zugefallen und *Trichophorus flavigularis* war mir zuerst in Magungo am Albert-See, später recht häufig in den Niam-Niam-Ländern und dem südlichen Monbuttu und zuletzt wieder in Msoa am Albert-See aufgestossen. Ich hatte also allen Grund, mit meiner Ausbeute zufrieden zu sein.

Der 26. October fand uns auf der kleinen Felseninsel Mesva, wo Schwärme gut ausgefärbter *Hirundo rustica* die Felsen umflogen und auch *Trichophorus flavigularis* uns wieder aufstieß. Er ist ein ziemlich lärmender Vogel, der sich bemerklich macht. Insel Kassarasi, am 28. October besucht, lieferte uns einige gute Exemplare von der reizenden *Psalidoprocne albiceps*, deren Nordgrenze bei Wadelai liegt und die am Albert-See häufig war. Sie liebt Felsen und Wasser und ist ein ebenso gewandter als eleganter Flieger. *Actitis hypoleucis*, trieb sich am Seeufer herum, er fehlt nirgends und nie.

Insel Uliambiri, gewöhnlich Bumbire oder Bumbide genannt, der Ort, wo Stanley so schwer zu kämpfen hatte, bildete unsern Aufenthalt vom 29. bis 30. October. In einer Schlucht, dicht neben der Anhöhe, auf welcher wir lagerten, hatte sich am Bachrande die ganze Fülle tropischer Vegetation entfaltet. Hohe Ficus und Uncarien bildeten den Schirm für ein dichtes Gewirr kleinerer Rubiaceen, gemischt mit Rohr und mannshohen Araceen. Der erste Vogel schon, der mir zufiel, war eine Seltenheit, eine *Burnesia*, die ich auf den Hochterrassen am Albert-See gesammelt und welche seitdem von Dr. Hartlaub *B. reichenowi* benannt wurde, falls ich nicht irre. Wie alle seine Verwandten, führt auch dieser Vogel ein verstecktes Leben im Hochgrase und Schilfe der Bachränder, und es fiel mir auch hier wieder das mäuseartige in seinen Bewegungen auf. Fortwährend das Gras durchschlüpfend, wird er nur für Augenblicke sichtbar. Die Stimme ist angenehm flötend. Im Magen fanden sich kleine Fliegen. Auch *Pratincola emmae*, eine ebenfalls neue Art vom Albert-See, fand sich hier wieder. Sämmtliche gesehene Vögel waren übrigens jung. Von allen Seiten liess sich das Gegacker von *Schizorhis zonura* hören; über uns flog pfeifend und kreischend

Psittacus erithacus, hier Bigana genannt. Ein in der Verfärbung begriffenes Exemplar von *Penthetria concolor* war mir besonders interessant. Ich halte *P. concolor* für eine gute Art, weil, wenn es sich um Melanismus von *P. ardens* handelte, voraussichtlich an Oertlichkeiten, wo *P. concolor* vorkommt, auch hier und da eine richtige *P. ardens* sich finden müsste und umgekehrt. Nun habe ich in Msoa am Westufer des Albert-Sees etwa zwanzig Individuen von *P. concolor* gesammelt und ebensoviele gesehen, ohne je einer *P. ardens* zu begegnen, die ich erst im Küstengebiet kennen lernte. Es giebt also Oertlichkeiten, wo der Melanismus die typische Form ist, und deshalb scheint dieser mir eine gute Art zu sein. Dauernder Regen hinderte am Sammeln. Beobachtet wurden jedoch *Musophaga rossae*, *Agapornis pullaria* und ein Paar grosser *Buceros*, viele Nectarnien, und aus den Büschen am Bachrande vernahm ich die Stimme einer *Corethrura*.

Auf der Ueberfahrt nach unserem Ziele wurden wir am 31. October von einem argen Sturm herumgeschleudert, dass wir froh waren, in der Bucht von Cuasi landen und für einige Stunden dort weilen und uns trocken zu können. Die eigenthümlich quäkende Stimme machte mich hier auf ein Pärchen von *Buceros subcylindricus* aufmerksam, welches in der Krone eines hohen *Ficus* sass. Ein schönes Männchen wurde gesammelt. Der nördlichste Ort, wo ich diese Art sammelte, ist Chor Aju am Bahr el Djebel; auch bei Wadelai kommt sie vor. Am 31. October kamen wir endlich nach Bukába, dem Platze, wo die erste deutsche Station am See sich jetzt allmählich aufbaut. Da hier nothwendiger Weise ein längerer Aufenthalt genommen werden muss und sich in der Vogelwelt schon ganz eigenartige Erscheinungen zeigen, wird es gut sein, die Gegend selbst mit einigen Worten zu zeichnen. Bukába ist ein weiter, von zwei Hügelketten gebildeter Halbmond, dessen Höhlung durch Schwemmland ausgefüllt ist. Vom See kommend, überschreitet man zunächst einen breiten Sand- und Dünenstreifen von hellgelber Farbe, auf welchem zahlreiche Nilpferdspuren von den Spaziergängen dieser Dickhäuter erzählen. Fischknochen von ausserordentlicher Grösse sprachen für die Bewohner des Sees. An den Dünengürtel, der mit spärlicher Strandvegetation bewachsen ist, schliesst sich leicht versumpfter Boden, weil der Bach, welcher die Ebene durchfliesst, an seiner Mündung durch Sand geschlossen und sein Wasser gestaut wird. Der Rest der Ebene wird von niederem Grase mit

einigen Buschpartien bekleidet und zeigt theils Sand, theils schweren Humusboden. Hier und da, besonders den Hügeln nahe, stehen Bananenpflanzungen, Kaffeebäume und schöne Ficus, aus deren Rinde Stoffe zur Bekleidung gewonnen werden. Der ganze Abfall der Hügel aber und ein breiter Streifen längs ihrem Fusse ist dichter Tropenwald, dunkel und schattig: der Boden hoch bedeckt mit gefallenem Laub und ewig feucht. Zur Charakteristik dieses Waldes genüge es, zu erwähnen, dass Elias- und Phönix-Palmen und Artocarpen hier vorkamen, also ein Stück westafrikanischer Vegetation auf östlicher Erde. Monbuttu am Victoria-See! Natürlich wurden meine Erwartungen aufs Höchste gespannt. Dass ich eine grosse Zahl westlicher Formen finden würde, war mir klar. Es war aber zu ermitteln, welchen Einfluss die veränderten climatischen Bedingungen auf diese Formen geübt, ob diese sich unverändert erhalten oder zu Localrassen modificirt hätten. Die folgende Uebersicht möge zunächst zeigen, was im Zeitraum von einigen 20 Tagen gesammelt wurde. Ich muss hierbei nochmals betonen, dass das Sammeln immer nur nebenbei betrieben werden konnte, da diese Expedition nicht zu wissenschaftlichen Zwecken ausgesandt wurde. Sammelzeit: die Tage vom 1. bis 21. December 1890.

Larus phaeocephalus, in verschiedenen Kleidern, nur hier, nicht am Albert-See beobachtet; *Graculus africanus*, *Chenalopez aegyptiacus*, *Charadrius hiaticola*, Winterkleid, am Albert-See im April im Sommerkleid erlegt, *Himantopus autumnalis*, nur gesehen, das ganze Jahr über an den Seen; *Actitis hypoleucos*, *Totanus glottis*, *Machetes pugnax*, jüngerer Vogel; *Calidris arenuria*, Winterkleid; *Otis coffra*, häufig in Paaren längs der Wiesen hinter den Dünen; *Corethrura cinnamomea*, an Bachrändern im Dunkel des Waldes; *Ortygometra nigra*, *O. egregia*, einzeln im Schilf am Strande; *Parra africana*, *Ibis aethiopica*, *Scopus umbretta*, *Ardea melanocephala*, *Agapornis pullaria*, *Psittacus erithacus*, *Schizorhis zonura*, *Musophaga rossae*, *Centropus monachus*, *C. superciliosus*, *Oxylophus afer*, *O. jacobinus*, *Chalcites chrysochlorus*, *Zanclostomus aereus*, *Indicator minor*, *Barbatula bilineata*, *Pogonorhynchus bidentatus*, *Buceros subcylindricus*, *Hirundo melanocrissa*, *H. puella*, *Psalidoprocne albiceps*, *Cotyle cincta*, *Muscicapa infulata*, *Dryoscopus major*, *Lanius humeralis*, *L. phoenicuroides*, *Lamprocolius splendidus*, früher in Monbuttu erhalten; *Symplectes ocularius*, *S. brachypterus*, *Ploceus nigerrimus*, *P. xanthops*, *Urobrachya axillaris*, *Hypochera nitens*, *Estrellda minima*, *E. quar-*

tinia, *Spermestes cucullatus*, *S. poensis*, *Nigrita canicapilla*, *Crithagra sulphurata*, *Fringillaria tahapisi*, *Budytes rayi*, *Chlorocichla gracilirostris*, *Andropadus virens*, *A. latirostris*, *Nectarinia fliola*, *Cinnyris eriksoni*, *C. cyanocephala*, *C. zambesiana*, *Crateropus melanops*, *Eminia lepida*, *Sylviella micrura*, *Cossypha verticalis*, *C. bocagei*, *Turdus icterorhynchus*, *Thamnolaea albiscapulata*, *Myrmecocichla levaillanti*, *Pratincola emmae*, *Ruticilla phoenicura*.

Schon die Ansicht dieser Liste, die noch bedeutend vermehrt werden kann, zeigt eine eigenartige Mischung westlicher und östlicher Formen. Vögel, wie *Lamprocolius splendidus*, *Nigrita canicapilla*, *Spermestes poensis*, *Cossypha bocagei*, die *Andropadus*-Arten, *Barbatula bilineata* treten uns hier zum ersten Mal so weit östlich entgegen und bestätigen meine 1878 in „Petermann's Mittheilungen“ ausgesprochene, später durch Fischer bestätigte Ansicht, dass das Westufer der Seen der Waldregion des Westens zugehören dürfte.

Ueber Messungen am Vogelkörper.

Vortrag, gehalten auf der Jahresversammlung in Frankfurt a. M.

(Siehe Seite 306.)

Von

Dr. Ant. Reichenow.

Zunächst sollte für alle wissenschaftlichen Messungen stets nur das Metermaass benutzt werden. Leider wird in England und Amerika noch immer das englische Zollmaass angewendet, welches schon wegen seiner grösseren Einheiten ungeeigneter ist, ganz besonders aber wegen der doppelten Theilungsweise, in Sechzehntel und Zwanzigstel, zu Verwirrungen führt. Wie behufs internationaler Verständigung die Diagnosen in lateinischer Sprache geschrieben werden, so sollte für Messungen allein das Metermaass in der Wissenschaft gelten, und zwar sollten die Maasse immer nach der kleinsten Einheit, nach Millimetern, nicht nach Metern, Centi- oder Decimetern, angegeben werden. Hat also beispielsweise ein Vogel 150 Millimeter Länge, so sollte man nicht schreiben 0,015 m oder 15 cm oder 1,5 dec., sondern nur 150 mm. Der Grund, weshalb ich diese Schreibweise empfehle, ist, dass man es in der Ornithologie meistens mit kleinen oder sehr kleinen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [39_1891](#)

Autor(en)/Author(s): Pascha Emin

Artikel/Article: [Briefliche Reiseberichte. 337-346](#)